



Aquarellmalerei: Für Gruber am besten dazu eignet, „die Lebendigkeit und Frische eines Eindrucks in ein Bild umzusetzen“.

Brücke zwischen Menschen

Alte Bauernhöfe, malerische Gassen und Landschaften südlicher Länder, Blumen und Stilleben zählen zu den Lieblingsmotiven des Tiroler Polizisten und Künstlers Franz Georg Gruber.

Soweit es mein Familienleben und der Dienst zulassen, suche ich in der Malerei den oft notwendigen Ausgleich. Eine Ausbildung für die Malerei habe ich nicht, ich bin Autodidakt“, sagt Franz Georg Gruber, der als Kriminalbeamter im Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (LVT) Tirol tätig ist.

Gruber versuchte sich ab 1980 mit Bauernmalerei (Bemalung von kleinen Truhen und Gebrauchsgegenständen), der Bemalung von Schützenscheiben und fertigte Urkunden und Keramikteller für Vereine an, da er sich auch für alte Schriften interessierte.

„Zur Malerei bin ich über meinen damaligen Gruppenführer Kurt Ebner bei der Datenstation der Sicherheitsdirektion Tirol gekommen. Ebner hat mir als passionierter Jäger und Tierpräparator wertvolle Tipps für die fotorealistische Darstellung von Wildtieren gegeben, die ich bei der Anfertigung von

Schützenscheiben zum Ausdruck bringen konnte“, berichtet Gruber. Mundpropaganda sorgte für Auftragsarbeiten verschiedener Richtung wie Geburtstagscheiben, Gedenkscheiben mit historischen Motiven, Hochzeits-, Jagd- und Schützenscheiben, Keramikteller,



Schützenscheiben von Hand bemalt gehören zu Franz Grubers Repertoire.

Familienwappen und anderes mehr. „Schützenscheiben haben mich auch wegen ihres historischen und geschichtlichen Hintergrunds und der regionalen Vielfalt im deutschen Sprachraum fasziniert“, erläutert der Künstler. Bei der Herstellung von Schützenscheiben gibt es verschiedene Varianten. Die klassischen Modelle sind meist aus verleimten Hölzern und werden von Hand bemalt. Dabei wird wegen der kurzen Trocknungsphase hauptsächlich Acrylfarbe verwendet.

Bei der Teilnahme an der Sommerakademie „art didacta“ bei Prof. Mag. Philomena Orlik-Melicher 1991 in Innsbruck setzte sich Gruber auch mit anderen Maltechniken auseinander (Öl, Acryl, Pastellkreide, Kohle, Tusche), ebenso mit Perspektive, Bildaufbau und Komposition, „wobei sich das Aquarell zu meiner Leidenschaft entwickelt hat. Die Aquarellmalerei ist am besten dazu eignet, die Lebendigkeit

und Frische eines Eindrucks in ein Bild umzusetzen“, betont Gruber. Es soll schnell gemalt werden, um Strukturen zu schaffen, die einen passenden Bildaufbau und eine harmonische Komposition herstellen.

Zur Aquarelltechnik gehören vor allem das Können des richtigen Setzens und das Lasieren, das Nass-in-Nass-Malen. „Es wird hohe Konzentration, Spontaneität und Schnelligkeit bei der Arbeit verlangt. Auch die Sicherheit der Pinselführung ist wichtig, weil jegliche Art von Übermalung und Ausbesserungsarbeit bei einem klassischen Aquarell nicht möglich ist, sodass diese Maltechnik mit Recht als die schwierigste und älteste, für mich auch die schönste Technik bezeichnet werden kann“, erläutert der malende Kriminalist. Sehr oft entwickle die Aquarellfarbe auf dem Papier „so etwas wie ein Eigenleben und verhält sich undiszipliniert – ganz anders als erwünscht“. Die Faszination der Aquarellmalerei besteht für Gruber auch darin, „dass nichts völlig vorhersehbar“ sei.

Das kreative Arbeiten des Künstlers „verbindet sich mit dem Erleben der Natur und wird spontan ins Landschafts- bzw. Blumenquarell umgesetzt. Durch das Malen wird man auch aufmerksamer für Farben und Licht.“ Die jährlichen Malreisen zu schönen Flecken in verschiedenen Ländern (Nord-, Süd- und Osttirol, Waldviertel, Toskana, Griechenland), bieten für ihn dafür ideale Bedingungen. Malen in Acryl mit Kindern des Kindergartens Münster 2006 war für ihn eine neue Herausforderung.

„Ich bewundere viele gute Aquarellisten und setze mich auch mit deren Werken auseinander. Für mich ist es jedoch wichtig, während des Malens die Verbindung zu mir und meinem eigenen Bild aufrecht zu erhalten, sie führt mich zu meinem ureigenen Malstil“, betont Gruber.

Vom Motiv her faszinieren ihn immer wieder alte Bauernhöfe, malerische Gassen und Landschaften südlicher Länder, Blumen und Stilleben. „Kunst ist eine Brücke zwischen Menschen; sie ist das beste Medium, um Gefühle direkt und ohne Sinnverlust zwischen Menschen auszutauschen“, sagt der Künstler. „Kunst bedeutet für mich eine Form der Ausübung meiner Kreativität und der Erweiterung des Bewusstseins.“



Die landschaftlichen Reize südlicher Länder zählen zu den immer wiederkehrenden Motiven des Tirolers Künstlers.

Gruber präsentiert seine Werke vorwiegend in selbst organisierten Ausstellungen im In- und Ausland. Er beteiligt sich auch an Gemeinschaftsausstellungen der „Gruppe 84“ (Innsbrucker Künstlergruppe), der „Interpolice Arte“ und von „Copart“, dem Verein künstlerisch tätiger Exekutivbeamter, bei dem er Mitglied ist.

Franz Georg Gruber lernte Kunstschlosser in Wörgl und arbeitete danach in einem Traktorenwerk in Kundl. Nach dem Bundesheer (dort wurde Werbung für den Polizeidienst gemacht) bewarb er sich bei der Polizei

in Innsbruck und wurde 1971 in die Polizeischule aufgenommen. Nach der Grundausbildung versah er Funkstreifenendienst in verschiedenen Wachzimmern in Innsbruck. Zu dieser Zeit war Gruber jahrelang Mitglied der Polizeimusik als Schlagzeuger. 1978 besuchte er den Fachkurs für Kriminalbeamte und war danach in der Datenstation der Sicherheitsdirektion für Tirol tätig. Chefinspektor Franz Georg Gruber wechselte dann in den Kriminaldienst des LVT-Tirol und ist dort als Referatsgruppenführer für den Fachbereich Terrorismus-Rechtsextremismus zuständig.

Siegbert Lattacher



Franz Georg Gruber: „Malerei als notwendiger Ausgleich zum Beruf.“



Malerische Gassen haben es dem Künstler besonders angetan.